



Abb. 1. Peter Fendi: Der Amazonen-Sarkophag. Wölgemälde.
Original in der kaiserl. Gemälde-Galerie in Wien.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in Oesterreich keine glänzende Kunst-
 epoche. Der damalige Zustand glich einem grauen Winterschlaf nach dem
 langen bunten Sommer des 18. Jahrhunderts. Zweimal allerdings hat sich
 die österreichische Kunst in diesem Schlafe auf die andere Seite gewandt; das waren
 die Wendungen zum Klassizismus und zur Romantik. Die Anlässe kamen natürlich
 von außen und auch die leitenden Männer waren zum Teil Ausländer. An Talenten
 fehlt es zwar in Oesterreich nie, dazu ist der Stamm zu fruchtbar und seine Kunst-
 instinkte haben immer zu seinem besten Nationalvermögen gehört; aber erst hatte
 die Zeit keine Zeit für die Kunst, und dann hatte sie kein Geld. Das erste Jahr-
 zehnt berechnete nur Kriegskosten, 1811 kam der Staatsbankerott, 1814 der kostspielige
 Wiener Kongreß und dann die große Sparschule des Kaisers Franz. Zwei Denk-
 mäler und eine Anzahl öffentlicher Nutzbauten, das ist die gesamte „große“ Kunst
 dieses halben Jahrhunderts. Nicht als ob es in den oberen Sphären an Kunstsinne
 gefehlt hätte. Kaiser Franz sparte nicht, wenn es galt Kaiser Josef ein Denkmal
 zu setzen oder auf der Reise in Rom Canovas Theseus zu erwerben; er hatte
 auch seine besondere Vorliebe für einzelne Künstler, z. B. den Landschaftsmaler
 Rebell, und ließ sich gelegentlich von J. A. Schödlberger eigens einen großen Traun-
 fall malen. Erzherzog Karl sammelte für die vom Herzog Albert von Sachsen-
 Teschen ererbte Albertina fleißig weiter und öffnete diese herrliche Kupferstich-
 sammlung 1822 dem Publikum. Erzherzog Josef ließ sich von seinem Kammer-
 maler Karl Ruß viele Szenen aus der vaterländischen Geschichte malen. Auch an
 hochadeliger Protektion fehlte es den bildenden Künstlern so wenig als den großen
 Tonmeistern der Haydn=Mozart=Beethoven=Zeit. Die Grafen Lamberg, Singen-
 dorf, Fries, Rudolf Czernin, die Fürsten Kaunitz, Schwarzenberg, Esterhazy, Adam
 Czartoryski u. a. gaben, wie der Hof ja auch, Stipendien für römische Aufenthalte,
 hielten sich auch wohl Kammermaler und Galeriedirektoren. Die Bildnis-Kunst